

Hölderlin, Friedrich: An Hiller (1826)

1 Du lebstest, Freund! — Wer nicht die
2 köstliche
3 Reliquie des Paradieses, nicht
4 Der Liebe goldne königliche Frucht,
5 Wie Du, auf seinem Lebenswege brach,
6 Wem nie im Kreise freier Jünglinge
7 In süßem Ernst der Freundschaft trunkne Zähre
8 Hinab ins Blut der heil'gen Rebe rann,
9 Wer nicht, wie Du, aus dem begeisternden
10 Dem ewigvollen Becher der Natur
11 Sich Muth und Kraft, und Lieb' und Freude trank,
12 Der lebte nie, und wenn sich ein Jahrhundert,
13 Wie eine Last, auf seiner Schulter häuft. —
14 Du lebstest, Freund! es blüht nur wenigen
15 Des Lebens Morgen, wie er Dir geblüht;
16 Du fandest Herzen, Dir an Einfalt, Dir
17 An edelm Stolze gleich; es sproßten Dir
18 Viel schöne Blüthen der Geselligkeit;
19 Auch adelte die innigere Lust,
20 Die Tochter weiser Einsamkeit, Dein Herz;
21 Für jeden Reitz der Hügel und der Thale,
22 Für jede Grazien des Frühlings ward
23 Ein offnes unumwölkttes Auge Dir.

24 Dich, Glücklicher, umfieng die Riesentochter
25 Der schaffenden Natur, Helvetia;
26 Wo frei und stark, der alte, stolze Rhein
27 Vom Fels hinunter donnert, standest Du,
28 Und jubeltest ins herrliche Getümmel.
29 Wo Fels und Wald ein holdes zauberisches
30 Arkadien umschließt, wo himmelhoch Gebirg,
31 Deß tausendjäh'gen Scheitel ew'ger Schnee,
32 Wie Silberhaar des Greisen Stirne, kränzt,

33 Umschwebt von Wetterwolken und von Adlern,
34 Sich unabsehbar in die Ferne dehnt,
35 Wo
36 Der unentweihten freundlichen Natur
37 Im Schoos schläft, und manches Helden Staub
38 Vom leisen Abendwind emporgeweht,
39 Des Sennen sorgenfreies Dach umwallt,
40 Dort fühltest Du, was groß und göttlich ist,
41 Von seligen Entwürfen glühte Dir
42 Von tausend goldnen Träumen Deine Brust;
43 Und als Du nun vom lieben heiligen Lande
44 Der Einfalt und der freien Künste schiedst,
45 Da wölkte freilich sich die Stirne Dir,
46 Doch schuf Dir bald mit deinem Zauberstabe
47 Manch selig Stündchen die Erinnerung.

48 Wohl ernster schlägt sie nun, die Scheidestunde;
49 Denn ach! sie mahnt die unerbittliche,
50 Daß unser liebstes welkt, daß ew'ge Jugend
51 Nur drüben im Elysium gedeiht;
52 Sie wirft uns auseinander, Herzensfreund!
53 Wie Mast und Segel vom zerriss'nen Schiffe
54 Im wilden Ocean der Sturm zerstreut.
55 Vielleicht indeß uns andre nah und ferne
56 Der unerforschten Pepromene Wink
57 Durch Steppen oder Paradiese führt,
58 Fliegst du der jungen seligeren Welt
59 Auf Deiner Philadelphier Gestaden
60 Voll frohen Muths im fernen Meere zu;
61 Vielleicht, daß auch ein süßes Zauberband
62 Ans abgelebte feste Land Dich fesselt!
63 Denn traun! ein Räthsel ist des Menschen Herz!
64 Oft flammt der Wunsch, unendlich fortzuwandern,
65 Unwiderstehlich herrlich in uns auf;
66 Oft däucht uns auch im engbeschränkten Kreise

67 Ein Freund, ein Hüttchen, und ein liebes Weib
68 Zu aller Wünsche Sättigung genug. —
69 Doch werfe, wie sie will, die Scheidestunde
70 Die Herzen, die sich lieben, auseinander!
71 Es scheuet ja der Freundschaft heil'ger Fels
72 Die träge Zeit, und auch die Ferne nicht.
73 Wir kennen uns, Du Theurer! — Lebe wohl!

(Textopus: An Hiller. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4047>)